

*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



Schwerpunktthema: Flut Pakistan

Schwerpunktthema: Seiten 4-11

Pakistan:

- Reportage
Wasser, Schlamm und erste Hoffnung
- Eine Katastrophe, die jede
Vorstellungskraft sprengt
- Hilfe mit Weitblick

Reisebericht Seite 12

Haiti:

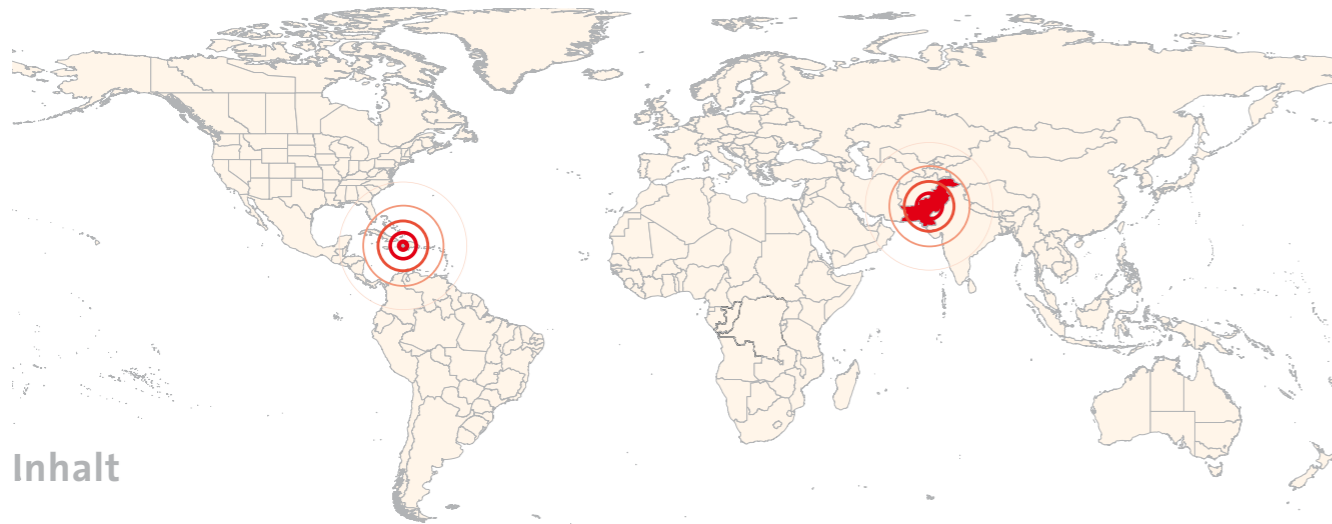
- Wenn ein Lastwagen
zum Notquartier wird

Mitgliedsorganisationen: Seite 22

- arche noVa:
Wasser, Wasser, Wasser
- Hammer Forum:
Westfälisches Engagement
für Kinder in Not

Gemeinsam
schneller helfen

 **Aktion
Deutschland Hilft**
Das Bündnis der Hilfsorganisationen



Inhalt

| | | | |
|---|-----------|---|-----------|
| Editorial | 3 | Gastkommentar Pakistan | 14 |
| Schwerpunktthema: Pakistan | | Unternehmen helfen | 15 |
| - Fotodokumentation | 4 | Kunstprojekt | 17 |
| - Wasser, Schlamm und erste Hoffnung | 6 | Events und Kooperationen | 18 |
| - „Eine Katastrophe, die jede Vostellungskraft sprengt“ | 9 | Präsident der Universität Hamburg verstärkt Kuratorium | 21 |
| - Hilfe mit Weitblick | 10 | Mitgliedsorganisationen | |
| - „Wetterextreme werden sich weltweit häufen“ | 11 | arche noVa und Hammer Forum | 22 |
| Erdbeben Haiti – Reisebericht | | | |
| Wenn ein Lastwagen zum Notquartier wird | 12 | | |

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon +49 228 242 92-0
 Telefax +49 228 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt Manuela Roßbach
Redaktion Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Gesamtherstellung www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage 59.000
Erscheinungsweise viermal jährlich

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft: Stefan Trappe: Titel, S. 8 l.; ADH: S. 3, S. 6, S. 8 r., S. 10, S. 15, Rückseite u.; ADH/Sebastian Goedecke: S. 21 o.; – Ocha: S. 7 (Karte); – Privat: S. 9, S. 19 u., S. 20; – Jan Steffen: S. 11; – CARE/Natasha Fillion: S. 12; – Jakob Studnar: S. 13; – NICO: S. 16 o.; – Dr. Andreas Pohlmann: S. 17; – Daniela Schmitter: S. 18 1.v.o, 2.v.o.; – Bonn on weehls: S. 18 2.v.u.; – Astraia SE: S. 19 M.; – Eagles Team: S. 21 M.; – UHH/Dichant: S. 21 u.; – arche noVa: S. 22; – Hammer Forum: S. 23; – Reuters/Akhtar Soomro: Rückseite o.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Pakistan hat ohne jeden Zweifel ein schlechtes Image. Die Regierung gilt als korrupt und inkompetent. Die Taliban haben in einigen Regionen des Landes ein Schreckensregime errichtet. Immer wieder ist von Terrorcamps die Rede, in denen islamistische Extremisten ausgebildet werden. Und zu allem Überfluss verfügt das Land nachweislich über Atomwaffen.

Das ist die eine Seite.

Pakistan hat über 170 Millionen Einwohner. Die überwältigende Mehrheit davon will nichts mit Terror oder Taliban zu tun haben. Die Menschen wollen ein ausreichendes Einkommen, um ihre Familie ernähren zu können. Sie sehnen sich nach friedlichen Zuständen. Sie wollen einfach nur ihr Leben leben.

Das ist die andere Seite.

Nach Angaben der Vereinten Nationen sind von der Jahrhundertflut landesweit über 21 Millionen Menschen betroffen. Etwa die Hälfte davon ist auf Hilfe angewiesen. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Bauern und einfache Leute. Menschen, deren Felder verwüstet und deren Saatgut weggeschwemmt wurde. Menschen, die binnen Stunden obdach- und mittellos geworden sind.

Aktion Deutschland Hilft leistet humanitäre Hilfe – ganz unabhängig von politischer, religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit. Jedem, der Hilfe braucht, wird geholfen. Das Geld der Spender fließt dabei keineswegs an die pakistanische Regierung, sondern direkt in die Hilfsmaßnahmen der Bündnispartner. Die Mittel kommen direkt und ohne Umwege den Betroffenen der Flutkatastrophe zugute.

In dieser Ausgabe des NOTRUF-Magazins finden Sie eine ausführliche Reportage unseres Medienteams aus Pakistan, eindrucksvolle Fotos, Zitate von Helfern, eine meteorologische Einordnung sowie den Gastkommentar eines Mitarbeiters der deutschen Botschaft in Islamabad.

Bitte unterstützen Sie Aktion Deutschland Hilft weiterhin mit Ihrer Spende. Danke!

Ihr

Ruprecht Polenz (MdB)
 stellvertr. Kuratoriumsvorsitzender
 von Aktion Deutschland Hilft

schwerpunktthema PAKISTAN



Fotonachweise (von oben, links nach rechts):

- 1) – Stefan Trappe;
- 2) – Stefan Trappe, Stefan Trappe; – CARE/Thomas Schwarz; – Stefan Trappe, Stefan Trappe; – ADH; – Stefan Trappe
- 3) – ADH; – Reuters/Akhtar Soomro

- 1) – Stefan Trappe; – ADH;
- 2) – Stefan Trappe; – ADH; – Stefan Trappe; – ADH; – Stefan Trappe, Stefan Trappe, Stefan Trappe
- 3) – Stefan Trappe



Wasser, Schlamm und erste Hoffnung

Pakistan – eine Reise durch ein verschwundenes Land

Als am 2. August das große Wasser in ihr Dorf kam und das Lehmhaus des Nachbarn bereits halb eingestürzt war, holte der Vater von Abdul Razzaq den Esel aus dem Stall und spannte ihn vor den Karren. Das Wasser stand im Hof bereits kniehoch und der Regen hörte einfach nicht auf. Alles musste sehr schnell gehen und die Familie packte die wichtigsten Gegenstände auf den Karren: das Bett, Geschirr, Decken, Kleider, Wasserkarister, und ein paar Lebensmittel. „Ich musste mich hauptsächlich um meine beiden kleinen Geschwister kümmern, die Großen halfen Papa und Mama beim Packen“, sagt der sechsjährige Abdul.

In einer langen Karawane haben die Razzaqs zusammen mit den anderen Bewohnern des Dorfes den Ort verlassen – an eine höher gelegene Stelle, wo das Wasser nicht hinkommt, man aber das alte Dorf noch gut sehen kann. Abdul: „Zunächst hatten wir kein neues Dach über dem Kopf und so haben wir unter freiem Himmel geschlafen. Ein paar Tage später kamen dann die Leute von CARE und haben diese Zelte hier an die Menschen aus unserem Dorf verteilt. Jetzt wird es wieder ein bisschen gemütlich und mein Papa hat nicht mehr so viele Sorgen.“ Der Vater kann nämlich nicht mehr auf dem Feld arbeiten, weil auch dieses völlig unter Wasser steht. Er sagt, dass man dieses Jahr wohl keinen Mais und keinen Zucker mehr ernten könne.

Durch Ihre Spende können wir gezielt helfen

Nachbarschaftshilfe in höchster Not

Ab und zu kommen ein paar freundliche Menschen aus dem Nachbarort vorbei und geben den Flüchtlingen etwas zum Essen oder Trinken. Doch gegen die Krankheiten können auch sie nichts ausrichten. „Letzte Woche war meine Schwester Asma krank, aber mein Papa sagte, dass wir nicht zum Arzt können, weil das zu teuer ist“, berichtet Abdul. „Dann haben wir gesehen, dass in einem anderen Zelt Ärzte aus einem fremden Land sind, die kranken Menschen helfen. Also sind wir mit Asma dorthin gegangen und der fremde Arzt sagte, dass sie Windpocken hätte und hat ihr Medikamente gegeben, die sie jetzt nehmen muss.“ Der Regen hat zwischenzeitlich aufgehört. Abdul wünscht sich nichts sehnlicher, als dass die Familie wieder in ihr altes Haus zurückkehren kann. Sein Vater will ihm die Hoffnung nicht nehmen. Dank der Helfer hat auch er wieder Hoffnung geschöpft.

Während es hier die Helfer von CARE sind, die sich um die Menschen kümmern, sind es in Charbarese die Kollegen der

Johanniter. Charbarese liegt in einer sehr ländlichen Gegend, die geprägt ist von Kleinbauern. Mit Stroh vermischte Kuhfladen kleben zum Trocknen an den Hauswänden und dienen später als Brennmaterial für den Herd. Ochsen versperren den Autos den Weg. Der Ort hat zusammen mit den Dörfern in der Umgebung 60.000 Einwohner – normalerweise. So war es vor der Flut, jetzt leben hier doppelt so viele Menschen, weil das Hochwasser in der Umgebung tausende Häuser weggespült hat und die Betroffenen hier Unterschlupf bei Verwandten gefunden haben. Andere Menschen leben schon seit Wochen mit ihren Familien in Zelten oder unter einer Plastikplane.

Derzeit gibt es mehr als doppelt so viele Kranke wie vor der Flut und viel zu wenig Medikamente, Ärzte und anderes medizinisches Personal. Außerdem können sich die Menschen jetzt, da sie alles verloren haben, da es kaum noch Arbeit gibt, da die Frucht auf den Feldern zerstört ist, die Vorräte kaputt sind und ansteckende Krankheiten sich ausbreiten, einen Arztbesuch nicht mehr leisten. Daher haben die Johanniter hier eine Gesundheitsstation eingerichtet, bezahlen Gehälter für medizinisches Personal und beschaffen alle notwendigen Medikamente.



520 Patienten – Tag für Tag

Die Gesundheitsstation ist in einem normalen Wohnhaus untergebracht. Es gibt zwei getrennte Abteilungen: eine für Männer, eine für Frauen. Außerdem wurde ein Entbindungszimmer eingerichtet, in dem bereits zwei Kinder zur Welt gekommen sind. Im Schnitt kommen hier 520 Patienten pro Tag zur Behandlung, wovon etwa 85 Prozent Flutbetroffene sind. Die häufigsten Erkrankungen sind Hautinfektionen durch verschmutztes Trinkwasser, wässrige Durchfälle, infektiöse Augenentzündungen und Atemwegsinfekte. Einmal pro Woche kommt ein ausgebildeter Kinderarzt in die Klinik, um sich den komplizierteren Fällen zu widmen. Die Versorgung ist kostenlos, einschließlich der Medikamente, was natürlich für die von der Flut betroffenen Menschen, die ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben, überlebenswichtig ist. Ebenso kommen hier auch die Menschen aus den ärmeren Bevölkerungsschichten der Umgebung, da auch sie die teuren Arztrechnungen nicht bezahlen können.

Da die hygienischen Verhältnisse hier auf dem Land prekär sind und sich durch die Flut noch einmal massiv verschlechtert haben, gehen täglich vier medizinische Teams der Johanniter in die Dörfer und führen Kampagnen zur Verbesserung der Hygienebedingungen durch – um dadurch die Zahl der Infektionen zu reduzieren. Sie kümmern sich auch um Frauen, denen oftmals von ihren Männern verboten wird, zum Arzt zu gehen. Auch zu Menschen mit Behinderung, die meistens vor der Öffentlichkeit versteckt werden, kommen die Johanniter.

Auch die Kollegen von Malteser International haben eine Gesundheitsstation errichtet. In Kokrai, in der dortigen Schule. Ranjid Gohar trifft man dort, einen jungen Lehrer aus der di-

rekten Umgebung, der über heftigen Husten klagt. Auch seine vierjährige Tochter Menahel ist dabei, sie hat Windpocken. Als am 29. Juli die Flut über das Dorf von Ranjid kam, wurden hunderte Häuser komplett zerstört. „Unser kleines Häuschen steht etwas oberhalb der Straße und blieb deshalb verschont“, sagt er. „Doch meine Frau, die gerade einkaufen war, wurde von einem Strom aus Schlamm erfasst und mit dem Geröll und den Wassermassen davon geschwemmt. Wir haben noch lange nach ihr gesucht. Ohne Erfolg.“

Lebensmittelpreise sind enorm gestiegen

Normalerweise geht es den Menschen hier im Swat-Tal verhältnismäßig gut, da viele Früchte wie Äpfel und Pfirsiche angebaut werden, aber auch Gemüse und Getreide. Jetzt aber sind die Straßen, Brücken und Märkte zerstört und so können die Bauern ihre Ernte auch nicht mehr verkaufen und andere Nahrungsmittel kommen kaum mehr hierher. „Dadurch sind die Lebensmittelpreise enorm gestiegen und ich kann mir einen Arztbesuch nicht mehr leisten“, sagt Rajid. „Und das, obwohl es mir als Lehrer noch relativ gut geht im Vergleich zu den vielen kleinen Bauern und Tagelöhnern, die es hier gibt.“ Doch auch hier muss man wieder sagen: normalerweise. Denn seine Arbeit hat er erst einmal verloren: Die Schule wurde vollkommen zerstört.

„Ich bin heilfroh darüber, dass es die Klinik der Malteser gibt, in der die Behandlung kostenlos ist und die Menschen so freundlich sind. Ich habe allen meinen Nachbarn, denen es noch schlechter als mir geht, davon erzählt, und sie wollen alle herkommen und sich behandeln lassen.“ Doch eines weiß Ranjid: „Es wird viele Jahre dauern, bis wir wieder ein halbwegs normales Leben führen können.“

„Eine Katastrophe, die jede Vorstellungskraft sprengt“

Eindrücke aus Pakistan: Die Helfer der Bündnispartner zeigten sich schockiert

Axel Schmidt (Help – Hilfe zur Selbsthilfe): „Mit den zurückgehenden Wassermassen hat man all die Zerstörung gesehen, die niedergerissenen Häuser. Überall ist Schlamm. Straßen, Schulen, Krankenstationen sind kaputt. Die Nahrungsmittelversorgung ist extrem schwierig. Da es die Kornkammer getroffen hat, droht eine Hungerkatastrophe, wenn nicht schnell Saatgut verteilt wird. Das ist aber nicht in Sicht.“

Thomas Schwarz (CARE Deutschland-Luxemburg): „Es ist eine unglaubliche Katastrophe, die jede Vorstellungskraft sprengt. Ich habe kranke Kinder auf feuchten Lehmböden gesehen und Menschen, die in ihrer Not bei 40 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit das stehende, bakterien- und virenverseuchte Wasser trinken.“ (Foto)

Stéphane Lobjois (Handicap International): „Wir haben Schwierigkeiten, die Hilfsgüter von A nach B zu transportieren. Die betroffenen Provinzen im Norden sind sehr bergig und viele Infrastrukturen wurden zerstört. Bestimmte Gebiete sind nur mit dem Hubschrauber zu erreichen – ein paar unserer Helfer ist es gelungen, zu Fuß in die betroffenen Gebiete vorzudringen. Die Bedürfnisse sind immer noch so groß, dass die Hilfsorganisationen nicht hinterher kommen!“

Dr. Jürgen Clemens (Malteser International): „Es kommen viele Menschen mit akuten Durchfallerkrankungen, Lungenentzündung, Hautkrankheiten. Vor allem Kinder und Frauen leiden unter körperlicher Schwäche und Blutarmut. Und es gab auch Cholerafälle im Swat-Tal. Wir können nur einen kleinen Teil der nötigen Hilfe abdecken, das ist uns klar. Wir brauchen Verstärkung. Wir brauchen mehr Geld zur Vorbereitung des Wiederaufbaus und für die Katastrophenvorsorge.“ (Foto)

Michael Bailey (World Vision): „Der Verlust ihrer Nutztiere ist für die armen Familien in Pakistan so, als wenn jemand uns das Bankkonto leerräumt. In tausenden Dörfern werden Kinder hungern und Schulen verwaisen, wenn der Wiederaufbau in diesen Bereichen nicht genug gefördert wird.“

Dr. Muqaddam Zia (Kinderhilfswerk Global Care): „Unser Team ist vor Ort und plant Hilfsmaßnahmen in Rajan Pur und Dera Ghazi Khan in der Provinz Punjab. Die Menschen benötigen dringend Zelte, Nahrungsmittel, Kochutensilien und Hygieneartikel. Bitte helft uns! Lasst die Flutopfer nicht allein!“ (Foto)



Thomas Schwarz



Dr. Clemens (Hintergrund)



Dr. Zia



Vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) wurde Aktion Deutschland Hilft als einzigem Bündnis das DZI-Siegel zuerkannt. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit.



Transparenzpreis 2008: Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Der hinter Aktion Deutschland Hilft stehende Bündnisgedanke gehört offiziell zu den besten Ideen Deutschlands

Hilfe mit Weitblick

Gedanken zur Flutkatastrophe in Pakistan (von Thomas Loster)

Spenden für Opfer von schweren Naturkatastrophen sind wichtig, sie können die größte Not lindern. Doch ohne nachhaltige Unterstützung bei der Katastrophenvorsorge bleibt die Hilfe unvollständig.

Die Jahrhundertflut in Pakistan und die Hitzewelle mit Waldbränden in Russland im Sommer 2010 haben gezeigt, dass die Natur immer häufiger Wetterextreme hervorruft. Katastrophen dieser Dimension halten uns über Wochen in Atem, stürzen die betroffenen Menschen ins Elend und sind in der Lage, die Entwicklung ganzer Länder um Jahre zurückzuwerfen. Je weiter weg und fremder uns ein Land ist, umso spär-



Diplom-Geograf Thomas Loster ist Geschäftsführer der Münchener Rück Stiftung, davor war 16 Jahre lang Mitglied der GeoRisikoForschung der Münchener Rückversicherung. Der Katastrophenexperte war Fachgebietsleiter für Wetterrisiken, Klimaänderung und Klimapolitik. Zudem war er für die statistische Analyse weltweiter Naturkatastrophen zuständig. Loster ist Mitglied des deutschen Nationalkomitees der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und war von 2006 bis 2010 Mitglied des deutschen Rats für Nachhaltige Entwicklung.

licher fällt die Hilfs- bzw. Spendenbereitschaft aus. Das bekommen die Menschen in Pakistan im August 2010 zu spüren: Nur langsam konnten sich die Regierungen anderer Staaten zu Zahlungen durchringen, und auch von privater Seite lief die Hilfe schleppend an.

Hohe Opferzahlen trotz besserem Risikomanagement

Naturkatastrophen dieser Größenordnung dürfen uns nicht wirklich überraschen. Denn bereits in den 1980er-Jahren zeichneten sich besorgniserregende Schadentrends ab, woraufhin die „Internationale Dekade zur Vorbeugung von Naturkatastrophen“ (UN-IDNDR) ins Leben gerufen wurde. Später kamen zahlreiche nationale und internationale Initiativen wie das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV, Bonn) oder die International Strategy for Disaster Reduction (UN-ISDR, Genf) hinzu. Diese setzen sich bis heute dafür ein, die Katastrophenvorsorge zu optimieren.

Viele Länder haben seitdem ihr Risikomanagement erheblich verbessert. So gelang es Bangladesch, das 1970 und 1991 durch schwere Zyklone und verheerende Sturmfluten verwüstet wurde (300.000 bzw. 140.000 Todesopfer), ein Schutzprogramm aufzubauen. Dennoch besteht weder dort noch in anderen gefährdeten Regionen Grund zur Entwarnung, solange weiter hohe Opferzahlen bei Naturkatastrophen zu beklagen sind. Das Erdbeben von Haiti (2010) und der Tsunami in Asien (2004) mit

jeweils mehr als 200 000 Toten sind hierfür genauso traurige Beispiele wie die heftigen Erdstöße in China (2008) und Pakistan (2005), die mehr als 80.000 Menschenleben forderten.

Auch Wetterextreme stürzen regelmäßig Millionen von Menschen in schlimme Not. Das gilt für große Dürren genauso wie für Überschwemmungen oder tropische Wirbelstürme, wie der Zyklon Nargis (2008) und „Zyklon 2b“ in Bangladesh (1991) unter Beweis gestellt haben. Die hohe Zahl von Opfern müsste nicht sein, sind doch die Risikozonen der Erde und die Eintrittswahrscheinlichkeiten für Naturkatastrophen weitgehend bekannt.

Klimawandel verschärft die Lage

Auch wenn die Vereinten Nationen sowie zahlreiche nationale Institutionen Erfolge aufweisen können, reichen die globalen Anstrengungen bei weitem nicht aus. Die Seltenheit wichtiger Weltkonferenzen zum Kontext Katastrophenvorsorge (z. B. Yokohama 1995, Kobe 2005) sowie die vergleichsweise geringen globalen bzw. nationalen Ausgaben für das Thema sind ein Indikator dafür.

An Spenden und Soforthilfe führt kein Weg vorbei, um das Leid Tausender, wenn nicht gar von Millionen bedrängter Menschen zu lindern. Spendengelder an Bündnisse deutscher Hilfsorganisationen wie „Aktion Deutschland Hilft“ kommen ohne Umwege bei den Betroffenen an, das ist wichtig. Die Opfer brauchen Hilfe und das sofort. Längerfristig ist es auch wichtig, die Menschen im Risiko in die Katastrophenvorsorge einzubinden. Das ist in Ländern wie Pakistan sicher nicht leicht umzusetzen. Es ist aber zentral, wenn längerfristig nachhaltige Lösungen entstehen sollen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund der Umwelt- und Klimaveränderungen nötig. Denn im Zuge der sich immer deutlicher abzeichnenden globalen Erwärmung ist künftig häufiger mit Wetterextremen zu rechnen. Naturkatastrophen wie die in Pakistan im Sommer 2010 sind dann, so schlimm das klingen mag, nur eine Frage der Zeit.



Prof. Dr. Mojib Latif

„Wetterextreme werden sich weltweit häufen“

Prof. Dr. Mojib Latif, Klimaexperte am Leibniz-Institut für Meereswissenschaften der Universität Kiel, gibt im Interview Auskunft über die meteorologischen Hintergründe der Katastrophe.

Wie konnte es aus wissenschaftlicher Sicht zu den massiven Überschwemmungen in Pakistan kommen?

Prof. Latif: Bei dieser Katastrophe kommen insgesamt drei Aspekte zusammen: Erstens das Wetterphänomen La Niña, das für eine massive Abkühlung des äquatorialen Pazifiks verantwortlich ist. Zweitens kommen die erhöhten Meerestemperaturen im Indischen Ozean hinzu. Und drittens beobachten wir eine insgesamt sehr ungewöhnliche Großwetterlage.

Inwieweit können die Überschwemmungen mit dem allgemeinen globalen Klimawandel in Verbindung gebracht werden?

Prof. Latif: Wir erwarten in Folge der Erwärmung mehr Extreme im Monsun, und zwar in beide Richtungen: sowohl im Bereich des Starkregens, als auch im Bereich der Trockenheit. Insofern handelt es sich bei den derzeitigen Überschwemmungen um so etwas wie die Blaupause für den Klimawandel. Einzelne Ereignisse kann man jedoch prinzipiell nicht auf den Klimawandel zurückführen.

Müssen wir uns künftig auf eine Häufung vergleichbarer Ereignisse einstellen?

Prof. Latif: Ja, das müssen wir – und zwar nicht nur auf dem indischen Subkontinent. Wetterextreme werden sich in Zukunft weltweit häufen.



Wenn ein Lastwagen zum Notquartier wird

Geschäftsführerin Manuela Roßbach über ihre Beobachtungen im Erdbebengebiet Haitis

Als wir am 29. Juni nach 17-stündigem Flug in Port-au-Prince landen, müssen wir das Flugzeug noch nicht einmal verlassen, um uns das vor Augen zu führen, was sich hier genau 168 Tage zuvor ereignet hatte. Der Blick aus dem Flugzeugfenster genügt, um zu erkennen, dass große Teile des Flughafengebäudes zerstört worden waren. Zerstört von dem historischen Beben, das am 12. Januar Haiti in beispielloser Weise heimgesucht hatte. 222.570 Tote. 300.600 Verletzte. Leid und Trauer.

Wir verlassen das Flugzeug. Wir – das sind der CARE-Vorsitzende Heribert Scharrenbroich, und ich – werden in den folgenden Tagen Hilfsprojekte unserer Bündnispartner besuchen. In den kommenden beiden Tagen wird unsere kleine Delegation verstärkt durch zwei Journalisten und einen Fotografen. Die Abwicklung im verbliebenen Trakt des Flughafens klappt durch viel Handarbeit reibungslos und unsere Gepäckstücke kommen nach nicht allzu langer Zeit auf dem einzigen Laufband der improvisierten Ankunftshalle an. Wir passieren die Einreiseshalter, auch hier geht es ziemlich zügig voran, als Deutsche mussten wir für den kurzen Aufenthalt von neun Tagen kein Visum beantragen, sondern erhalten dies direkt bei der Einreise.

Damit wir von einem Ort zum nächsten gelangen, hat unser Mitarbeiter Elmar Frank vor Ort einen Wagen mit Fahrer gemietet. Luc Michel ist eigentlich Automechaniker mit eigener Werkstatt. Nun ist er für unsere Zeit in Haiti derjenige, der dafür sorgt, dass wir die vereinbarten Termine einhalten können.

Luc und seine Familie waren selbst vom Erdbeben betroffen: Ihr Wohnhaus in Port-au-Prince ist in sich zusammengestürzt. Glücklicherweise waren seine Frau und ihr kleines Kind nicht zu Hause, als es geschah. In der ersten Zeit nach dem Beben lebten sie in einem Lastwagen. Luc meint, so ein Lastwagen sei ziemlich stabil und die hohen Reifen des Fahrzeugs würden einem erneuten Beben besser standhalten.

Häuser bauen und Fußball schauen

Unser Programm sieht vor, dass wir am ersten Tag mit dem deutschen Botschafter vor Ort sprechen, danach eine Zeltklinik besuchen, die der Bündnispartner Terra Tech zusammen mit der Partnerorganisation Demira aufgebaut hat, und später von Mitarbeitern von Help und Malteser International abgeholt werden, um uns deren gemeinsames Projekt, den Bau einer Gesundheitsstation in Canapé Vert, anzusehen. Als wir ankommen, sind die Handwerker gerade damit beschäftigt, die letzten Teile des äußeren Rahmens aus Holz auf das Fundament zu montieren. Das Gebäude wird schon bald stehen.

Am nächsten Tag treffen wir den Leiter des CARE-Regionalbüros und seinen haitianischen Mitarbeiter Claudel, der uns thematisch in das Projekt „Psychosoziale Betreuung von Kindern und deren Eltern“ in der Gemeinde Carrefour einführt. In dem Projekt, das sich an Eltern richtet, deren Kinder nach dem Erdbeben Verhaltensauffälligkeiten zeigen, werden die Eltern von haitianischen Psychologen darin geschult, diese Verhaltensauffälligkeiten

zu erkennen und mit ihren Kindern gemeinsam an einer Besserung zu arbeiten. Am dritten Tag stehen die Prothesenwerkstatt der Johanniter in Léogâne sowie Gespräche mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) auf dem Programm.

Am Samstag sehen wir uns das Modell der Übergangshäuser von Help, dem ASB und ADRA in Petit Goâve an sowie die Wasserprojekte, die arche noVa in entlegenen Regionen durchführt. Außerdem schauen wir Fußball. Es ist der Tag des WM-Spiels zwischen Argentinien und Deutschland – und Haitianer sind äußerst fußballbegeistert. Wir schauen uns das Spiel in einer Hotellobby in Petit Goâve an und haben großen Spaß daran, wie der einzige Hotelangestellte, der für die Argentinier ist, von seinen Kollegen geneckt wird, als die Tore für Deutschland fallen.

Theatergruppe mit Hygieneprogramm

Danach geht es zurück nach Port-au-Prince, wo die Mitarbeiterin von Handicap International uns zeigt, wie sie Menschen, die in Folge des Erdbebens Gliedmassen verloren haben helfen, dazu besuchen wir zunächst ein Zeltkrankenhaus und danach die orthopädische Werkstatt. Es ist schön, zu sehen, wie junge und alte Haitianer hier lernen mit ihrer neuen Behinderung umzugehen und wieder Hoffnung schöpfen. Schließlich wartet in einem der Übergangslager aus Zelten Dr. Foblas auf uns: hier in Croix des Bouquets leben seit dem Erdbeben rund 6.000 Personen das sind 800 Familien in Zelten. AWO International hat nach dem Erdbeben Dr. Foblas bei der medizinischen Versorgung unterstützt, zur Nahrungsmittelversorgung der dort untergebrachten Familien beigetragen und ein offenes Schul-

gebäude für die Kinder errichtet. Am letzten Tag steht noch ein Besuch in einem der 22 Kinderbetreuungscentren von World Vision auf dem Programm: Wir haben Gelegenheit, mit den Mitarbeitern zu sprechen und zu sehen, wie sie sich um die Mädchen und Jungs kümmern. Zeitgleich mit unserem Besuch kommt eine Theatergruppe, die die anwesenden Kinder, Jugendlichen und auch Erwachsenen spielerisch an Themen der Hygiene heranführt. Die Schauspieler der Theatergruppe sind junge Menschen angeleitet von einem in Haiti sehr populären Schauspieler, die mit ihrem Spiel alle Zuschauer mitreißen.

Als Nothilfeorganisation stellen wir uns immer wieder die Frage, was wir aus vergangenen Einsätzen gelernt haben. Auch bei Haiti haben wir den Anspruch, mit der humanitären Hilfe auch eine gesamte Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen zu erreichen. Wird dies gelingen? Die besondere Schwierigkeit bei dieser Katastrophe liegt darin, dass sie ein ungeheures Ausmaß hatte, das Land aber zu den ärmsten Ländern der Welt zählt. Was das bedeutet, konnte man in Chile sehen: Das um ein vielfaches stärkere Erdbeben in dem entwickelten Chile einen Monat später traf auf eine stabilere Infrastruktur und eine handlungsfähige Regierung. In Haiti war der gesamte Regierungsapparat durch das Erdbeben ebenfalls destabilisiert – es bleibt abzuwarten, ob mit Hilfe des Anfang April gegründeten Wiederaufbau-Komitees für Haiti, an dessen Spitze Bill Clinton berufen wurde, die notwendigen Entscheidungen für die betroffenen Menschen bei der Raumplanung, Infrastruktur, Eigentums- und Landrechtsfragen beschleunigt werden können.

Eine ausführliche Version des Berichts lesen Sie auf www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Katastrophen wie die pakistanische Flut bedeuten für eine Auslandsvertretung immer Ausnahmezustand. Geht es zunächst darum, den Verbleib deutscher Staatsangehöriger zu klären, so war hier schnell klar, dass für uns an der Botschaft Islamabad und am Generalkonsulat in Karachi andere Aufgaben im Vordergrund stehen. Bereits die Einschätzung des Ausmaßes der Katastrophe war schwierig. Schließlich rückte mehr und mehr die Koordinierung und Vorbereitung der deutschen Hilfe in den Vordergrund.

Die Bundesregierung hat 25 Millionen Euro Soforthilfen zur Verfügung gestellt, die zu jeweils gleich großen Anteilen vom Auswärtigen Amt und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert werden. Zusätzlich sind inzwischen über 160 Millionen Euro an Spenden bei den deutschen Hilfsorganisationen eingegangen.

Zwar werden die Förderanträge deutscher Nicht-Regierungsorganisationen bei den Ministerien in Deutschland eingereicht – dort wird auch die eigentliche Entscheidung getroffen –, die Botschaft hat aber im Vorfeld eine Schlüssel-Funktion. Ohne eine fundierte Analyse der Lage vor Ort können die Kolleginnen und Kollegen in Berlin und Bonn keine sachkundige Entscheidung treffen. Eine besondere Rolle spielt dabei der Kontakt zu den pakistanischen Behörden. Hauptsprechpartner ist für uns die NDMA (National Disaster Management Authority) und ihre regionalen Gliederungen, die sogenannten Provincial Disaster Management Authorities. Ein großer Teil der deutschen Regierungsgelder wird über internationale Organisationen – vor allem über die Vereinten Nationen und das Rote Kreuz – abgewickelt. Auch mit ihnen stehen wir in engem Kontakt. Besonders wichtig ist dabei OCHA – das „Office for the Coordination of Humanitarian Affairs“ der Vereinten Nationen.

Eine herausragende Informationsquelle sind aber auch die deutschen Helfer und ihre lokalen pakistanischen Partner vor Ort. Viele von ihnen sind schon seit dem Kaschmir-Erdbeben in Pakistan präsent und verfügen über ausgezeichnete Kontakte und Kenntnisse. Inzwischen führen wir regelmäßig Koordinierungstreffen mit ihnen in der Botschaft durch. Gibt es Probleme bei der Einreise für deutsche Helfer? Welche Projekte machen wo Sinn? Bestehen Sicherheitsbedenken? Können bestehende Fördermaßnahmen schnell angepasst werden? Ist die Straße nach Peshawar schon wieder geöffnet? Nicht immer können wir alle aufgeworfenen Fragen sofort beantworten, aber wir bemühen uns.

Vieles können wir in Gesprächen und Telefonaten klären – unerlässlich ist es jedoch auch, dass wir uns selbst ein Bild von der Lage machen, um darüber schnell die Bundesregierung unterrichten zu können. Eine Katastrophe dieser Dimension erscheint in einem anderen Licht, wenn man mit Menschen gesprochen hat, die oft alles verloren haben. Zwar können wir nicht alle von der deutschen Regierung oder aus deutschen Spenden finanzierten Hilfsprojekte besuchen – es zeichnet sich aber doch ein Eindruck ab: Die Hilfe erreicht die Menschen!

Mit herzliche Grüßen aus Islamabad



Dr. Michael Koch
Botschafter an der Deutschen Botschaft Islamabad



Engagement von Unternehmen

Es waren erst wenige Wochen vergangen nach der großen Scheckübergabe über 860.000 Euro für Haiti, als die verheerende Flut große Teile Pakistans überschwemmte. Und wieder sagte die **Deutsche Telekom**: Hier müssen wir helfen. Nicht nur die Konzernleitung, auch die Mitarbeiter haben sich wieder zusammengeschlossen, um für die Notleidenden zu spenden. Über 100.000 Euro sind bislang zusammengekommen. Dafür danken wir dem Vorstandsvorsitzenden René Obermann und seinem Team von Herzen.

Ein weiteres Unternehmen, bei dem die Mitarbeiter für Haiti gesammelt haben, stand so kurz danach auch ebenfalls der Katastrophe in Pakistan wieder an unserer Seite bei: Die **DEVK**. Das erste Mal führte das Versicherungsunternehmen aus Köln bereits nach dem Tsunami im Dezember 2004 eine Mitarbeitersammlung durch. Insgesamt spendeten die Mitarbeiter bereits über 189.000 Euro für Menschen in Katastrophengebieten. Wir danken sehr herzlich für die Verbundenheit und das Engagement.

Ebenfalls zum dritten Mal unterstützte uns die **Generali Deutschland Holding** mit einer großzügigen Spende. Besonderes Engagement zeigte auch die **Münchener Rück Stiftung**, die nach dem verheerenden Zyklon in Birma und nach dem Erdbeben in Haiti jetzt auch in Pakistan mit ihren Spenden hilft, Trinkwasser wieder aufzubereiten. Das sind vier von über 5.000 Unternehmen, die uns in diesem Jahr bereits unterstützt haben. **Wir danken allen ungenannten vielmals für die Hilfe: Ohne Ihr Engagement und Ihre Großzügigkeit wären viele Hilfsprojekte nicht möglich!**

Wir danken den 50 größten

Unternehmens- und Institutionsspendern (alphabetisch):

- AFS GmbH
- August Kirberg GmbH & Co. KG
- Buchholz Hydraulik GmbH
- C. H. Beck Stiftung GmbH
- Chocoladefabriken
- CHT R. Beitlich GmbH
- Demir GmbH
- Deutsche Telekom AG
- DEVK Versicherung
- DK-Kälteanlagen GmbH
- E. Merck
- ERBO GmbH
- Europcell GmbH
- Generali Deutschland Holding AG
- Grundstücksgesellschaft Wasserturm GmbH
- Hans-Lamers-Stiftung
- Heinz Holding GmbH
- Hilpl & Wagner Bau GmbH
- Hotel Reservation Service
- HW-Inox GmbH
- IHS-Softwaresysteme GmbH
- Infineon Technologies AG
- Intenso GmbH
- Kloster Nette
- Konzertdirektion Kempf GmbH
- Koppermann + Co.
- Krema Bonholz GmbH & Co. KG
- Leonhard Kurz Stiftung & Co. KG
- Münchener Rück Stiftung
- Native Instruments GmbH
- Nitzer GmbH & Co.
- Nuernberger Lederf.
- Oldenburger Möbelwerkstätten
- Ottmar Buchberger
- Oventrop GmbH & Co. KG
- R. Weiss Automation GmbH
- Ralf Bohle GmbH
- Röders GmbH
- Rudolf Wulfemeyer Aircraft Interior GmbH
- Ruhl GmbH & Co. KG
- Schauinsland Reisen
- Silvia Wagner GmbH
- Softal Corona & Plasma GmbH
- Tec Pro Engineering GmbH
- Thermoprozess Wärmebehandlungs GmbH
- Thomsen Anlagenbau GmbH & Co.
- Ubben-Haus GmbH
- V. Fraas GmbH
- Wohnbau GmbH
- X-Cen-Tek GmbH & Co. KG



Die Welt ein bisschen heller machen

Jever tut es, Pampers, Volvic und Haribo: Pro verkauftem Artikel wird gespendet. Als erstes Unternehmen im Marktsegment Feuerwerk initiiert NICO jetzt ein CSR-Projekt zugunsten von Aktion Deutschland Hilft. Unter dem Motto „Die Welt ein bisschen heller machen“ wird ab Silvester 2010 - in Partnerschaft mit dem Handel - von jeder Packung Raketen und Silvesterfeuerwerk ein Euro für die Not- und Katastrophenhilfe von Aktion Deutschland Hilft gespendet werden. Die Freude des Konsumenten wiegt gleich doppelt, denn Gutes tun zum Jahreswechsel ist der beste Start in ein neues Jahr!

Wir freuen uns, mit NICO Feuerwerk eines der führenden Unternehmen der Branche für die Kooperation gewonnen zu haben. Wichtig für Aktion Deutschland Hilft: NICO Feuerwerk liefert innovative pyrotechnische Produkte auf höchstem Qualitäts- und Sicherheitsniveau und garantiert eine transparente Abrechnung mit unabhängigen Wirtschaftsprüfern. Außerdem haben sich die NICO Feuerwerker einen Namen in der Entwicklung von spektakulären und innovativen Silvesterartikeln gemacht, was auch für den Spaßfaktor wichtig ist. Gemeinsam

feiern, gemeinsam helfen. Denn: Ja, wir dürfen feiern und uns freuen! Die deutsche Bevölkerung hat in den vergangenen Monaten eindrücklich gezeigt, dass sie aber auch da ist, wenn die Opfer von Naturkatastrophen unsere Solidarität und Spenden brauchen. Wir wünschen dem Projekt einen guten Start! Mehr unter www.die-welt-ein-bisschen-heller-machen.de

Telefonieren, sparen und spenden

Drei Euro spenden die Kunden des karitativen Mobilfunkbieters „GUTmobil“ monatlich an ein Hilfswerk ihrer Wahl. Seit Juli steht auch die Unterstützung der Nothilfe-Projekte von Aktion Deutschland Hilft auf dem Programm. Das Beste aber: Neben dieser neuen Möglichkeit einfach über die Handyrechnung zu spenden, können Kunden bei den Mobilfunkkosten sparen. GUTmobil bietet günstige Tarife mit null bis acht Cent pro Minute oder für eine SMS in alle nationalen Netze: Telefonieren, sparen und spenden – perfekt! Weitere Informationen: www.gutmobil.de



Ein Malbuch geht auf Weltreise

Was haben die Kinder der Aaithyamalai-Grundschule an der Ostküste Sri Lankas und die Schüler aus vier Dresdner Klassen gemeinsam? Und welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Metropolen wie Berlin, Athen, São Paulo oder Sankt Petersburg?

Der Reihe nach: Die Geschichte beginnt im Februar dieses Jahres, als der Künstler Hermann Josef Hack das von Tsunami und Bürgerkrieg gebeutelte Sri Lanka bereiste. Auf Vermittlung des Bündnispartners arche noVa besuchte Hack gemeinsam mit seinem Künstlerkollegen Dr. Andreas Pohlmann die Aaithyamalai-Grundschule – um dort eine Woche lang gemeinsam mit den Kindern an einem Malbuch zu arbeiten.

Mit großer Freude und Offenheit ergänzten die ehemaligen Flüchtlingskinder Hacks Zeichnungen und Bilder, indem sie die Sicht auf ihren Lebensraum abbildeten – ein Lebensraum, der mittlerweile von den Folgen des Klimawandels bedroht ist. Durch den Anstieg des Meeresspiegels wurde das Grundwasser versalzen, was erste Ausfälle bei der Reisernte zur Folge hat. Pohlmann dokumentierte die Schul-Aktion fotografisch.

Die Malbücher aus Sri Lanka präsentierte Hack wenig später vier Schulklassen aus Dresden, denen er von seiner Reise und den dortigen Lebensbedingungen berichtete. Hack lud die Mädchen und Jungen dazu ein, ebenfalls ihre Lebenssicht in



einem dieser Malbücher festzuhalten. Heraus kamen sehenswerte Zeichnungen und Malereien, die Hack nun erstmals im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert.

In Kooperation mit Aktion Deutschland Hilft wird das Malbuch für Flüchtlingskinder vom 3. September bis zum 10. Oktober als Katalog-Beitrag zur Kunstaussstellung „Zur Nachahmung empfohlen!“ in den Berliner Uferhallen neben einer Installation von Hacks „Klimaflüchtlingslager“ zu sehen sein. Während der Ausstellung wird Hack am 5. Oktober in einem Künstlergespräch über seine Arbeit berichten. Als besonderer Höhepunkt werden an diesem Abend die letzten Exemplare des für Aktion Deutschland Hilft entwickelten Zeltplanen-Drucks „Change“ in Verbindung mit einem von Hack signierten und gestempelten Malbuch zugunsten des Projektes verkauft. Wer also die Weiterführung dieses Kulturen verbindenden Projektes unterstützen und zugleich ein besonderes Exemplar zeitgenössischer Kunst erwerben möchte, ist hierzu herzlich eingeladen.

Im Rahmen der Berliner Ausstellung wird Hack mit Schülerinnen und Schülern aus Berlin-Wedding an seinem Malbuch weiterarbeiten und so Interesse und Verständnis für die Situation von Flüchtlingskindern wecken. Von Berlin aus wird die Ausstellung unter anderem über Athen, São Paulo und Sankt Petersburg auf Weltreise gehen und das Malbuch für Flüchtlingskinder weitertragen.



Haiti – eine Chance für den Mittelstand

Gregor Königs Gesicht kennen nur wenige, Gregor Königs Stimme dagegen kennt wahrscheinlich ganz Deutschland. König ist „die Stimme von RTL“ – praktisch jeder Trailer, der im Programm des größten Fernsehsenders Europas läuft, wird von ihm gesprochen. Am Abend des 7. September hatte König jedoch eine ganz andere Aufgabe: Im Garten des Hauses an der Kaiser-Friedrich-Straße 13 in Bonn, dem Sitz von Aktion Deutschland Hilft, moderierte er eine Veranstaltung, die das Hilfsbündnis gemeinsam mit dem regionalen Mittelstandsnetzwerk BonnSoir durchführte.



Der BonnSoir-Vorsitzende Stephan Schwarm und die Bündnis-Geschäftsführerin Manuela Roßbach stellten den knapp 100 Gästen die langjährige Kooperation der beiden Partner vor und riefen zudem für weitere Hilfe zugunsten der Erdbebenopfer in Haiti auf. Die mittelständischen Unternehmer erfuhren, wie ihre Spenden vor Ort genutzt werden und welche Perspektiven sich durch die Hilfe für die Unternehmen selber eröffnen.

Elmar Frank von Aktion Deutschland Hilft war erst wenige Tage zuvor aus Haiti zurückgekehrt und konnte in einem eindringlichen Bericht die derzeitige Lage im Katastrophengebiet schildern. Frank betonte, dass für das Projekt „Tausend Häuser, tausend Gärten“ Zimmerleute gesucht werden und auch Bauingenieure fehlen. Viele Unternehmer versprachen daraufhin konkrete Unterstützung.



Flotte Kurven für drei Euro

Segways heißen die Flitzer, die in den Städten groß in Mode sind. „Urbane Mobilität“ nennt sie der Verleiher Bonn on Wheels. Dass mit den Fahrzeugen auch Spenden gesammelt werden können, bewiesen sie auf dem Beuler Bürgerfest und dem Rheinbacher Stadtfest: 600 Euro kamen ruck zuck auf dem Outdoor-Parcours zusammen. Wir danken vielmals für die tolle Idee.



Help Pakistan

Sie leben in Deutschland und haben enge Beziehungen in ihre alte Heimat: Die Mitglieder der Deutsch-Pakistanischen Gemeinschaft in Berlin. Das Schicksal ihrer Landsleute geht ihnen verständlicherweise nahe und sie wollen helfen. Ganz bewusst hat sich die Gemeinschaft entschieden, die Hilfe mit deutschen Hilfsorganisationen umzusetzen. Das Vertrauen in unsere Arbeit ist groß. Vorsitzender Shahid Riaz wirbt unermüdlich um Spenden per SMS oder als Überweisung. Über seine Initiative wurde sogar in Pakistans größter Zeitung „Daily Jang“ berichtet. Wir danken herzlich für das Engagement und freuen uns sehr über das entgegengebrachte Vertrauen.

Für Pakistan über die Alpen

Jetzt sind Magret und Jan bereits aufgebrochen, um zu Fuß die Alpen zu überqueren. Zehn Cent kostet jeder Kilometer und ein Euro jeder Höhenmeter, den sie erklimmen. Dafür werben sie bei ihren Freunden und Bekannten, denn das Geld soll als Spende nach Pakistan gehen. Magrets und Jans Ziel: 500 Euro sammeln, denn mit dem Betrag können viele Menschen medizinisch versorgt werden. Das ist eine von über 40 Aktionen, die von jedem, der aktiv werden möchte, in unserem Aktionsportal eingestellt werden kann. Sei es ein Geburtstag, eine Joggingrunde am Sonntagmorgen oder so eine verrückte Wanderung über die Alpen: Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Und einfach ist das auch noch: Computer an, Aktion einstellen, Freunde benachrichtigen, fertig!

Kaufen, trinken, helfen

Wasser ist lebenswichtig, das weiß jedes Kind. Dass Wasser aber auch Brücken bauen kann bewies die Agentur Pro Dialog in Berlin: „Kaufen, trinken, helfen“ ist das Motto einer neuen Benefiz-Aktion, bei der Trinkwasser in einer Pet-Flasche für den guten Zweck verkauft wird. Der komplette Erlös wird für die Pakistan-Hilfe gespendet. 400 Euro kamen innerhalb weniger Stunden bereits zusammen! Herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Verkäufer. Die Aktion soll weiter gehen: Wer Platz hat und die Flaschen für den guten Zweck zum Verkauf anbieten mag, sei es auf einem Straßenfest oder in einem Einkaufszentrum, melde sich bitte im Aktionsbüro: (0228) 242 92-400.

Spontane Sammlung der Köchevereinigung Jeunes Restaurateur

Während er mit Kollegen im Wirtshaus Meyer's Keller das Fünf-Gänge-Menü für knapp einhundert Gäste vorbereitete, sprach Stefan Rottner aus Nürnberg aus, woran seine Kollegen ebenfalls dachten: „Wir sollten gemeinsam etwas tun, um die Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan zu unterstützen.“ Während die Gäste ihr Menü genossen und dabei ein größerer Betrag für die Elite-Schule der Köchevereinigung Jeunes Restaurateurs zusammen kam, sammelten hinter den Kulissen die Köche für die Flutopfer: 2.500 Euro kamen zusammen. Präsident Patrik Kimpel, ist sich sehr erfreut über das Engagement: „Es zeigt, dass in unserem oft stressigen Beruf auch die Menschlichkeit und der Blick für das Wesentliche nicht zu kurz kommen.“





Saitensprünge von Caroline Adomeit

5. September um 18:00 Uhr: Violistin Caroline Adomeit und Pianistin Vera Hardt luden zu „Saitensprüngen von Bach bis Tango“ in die evangelische Pauluskirche Wiesbaden. Der Eintritt war frei, die Zuhörer wurden aber um eine Spende für Pakistan gebeten. Dem kamen sie auch angesichts des schönen Konzertes gerne nach und spendeten über 1.000 Euro. Und die Kritiken der Medien waren hervorragend: „Nur selten kann man erleben, wie routinierte Konzertbesucher und kleine Kinder gleichermaßen gebannt auf die Bühne starren, doch von Caroline Adomeit geht eine derartige Faszination aus, dass ihr das mühelos gelingt.“, schrieb die Allgemeine Zeitung Mainz. Wir freuen uns hierüber sehr und danken vielmals, dass die Spenden über unsere Mitgliedsorganisationen in fassbare Hilfe für die Menschen in Pakistan umgesetzt werden können.



Lindenschule in Riegelsberg hilft

Das beschauliche Örtchen Riegelsberg, mit nur 15.000 Einwohnern, idyllisch im Saartal gelegen, hat Kinder, die wirklich besonders sind: Sie backen und verkaufen Waffeln, tanzen auf dem Wochenmarkt und spielen Blockflöte – und das alles, um Kindern zu helfen, die von größter Not betroffen sind. 1.400 Euro sammelten sie bereits für die Überlebenden des Erdbebens in Haiti und jetzt, direkt nach Schulstart, nochmals 1.200 Euro für die von den Fluten betroffenen Kinder in Pakistan. Wir danken den Schülerinnen und Schülern der Lindenschule von Herzen für die tolle Unterstützung! Glückwunsch an die Eltern und Lehrer: Was Ihre Kinder schaffen, ist eine ganz große Leistung.



Tag der offenen Tür der Bundesregierung

Ein Wochenende im Jahr öffnen alle Bundesministerien ihre Pforten. 2010 war das am 21./22. August und wurde verknüpft mit einer Spendensammlung für die Flutopfer in Pakistan. Christoph Ernesti von CARE Deutschland-Luxemburg, Andrea Bindel von arche noVa, über den Paritätischen unserem Bündnis angeschlossen, und Dr. Jürgen Clemens von Malteser International informierten Publikum und Ministeriumsmitarbeiter in vielen Vorträgen und Interviews über die Hilfe in Pakistan. Wir danken unseren Kollegen und folgenden Ministerien für die tatkräftige Unterstützung und die engagierte Sammlung: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundesministerium des Inneren, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und Bundesministerium für Gesundheit, Bundeskanzleramt sowie dem Bundespresseamt.

Wir danken auch allen hier nicht genannten Spendern, die mit ihrem Geld oder mit ihrer Spendensammlung den Menschen in Haiti, Chile und Pakistan geholfen haben. Wir wissen jede kleine und große Aktion für die Menschen in Not zu schätzen.

Herzlichen Dank!

Heiner Brand: Teambuilding

Zu einem besonderen Abend lädt Aktion Deutschland Hilft am 6. Oktober ein. Handball-Bundestrainer Heiner Brand, seit drei Jahren als Botschafter engagiert, spricht zum Thema „Zusammenführen von Individualisten zu einem Team“. Da es beim Sport um das Streben nach Erfolg geht, sind auch Manager auf Heiner Brand aufmerksam geworden, denn Erfolg gilt auch als Maßstab im Businessleben. Es ist seine unterhaltsame und unkomplizierte Art, auch komplexe Sachverhalte darzustellen, die ihn in den letzten Jahren zu einem beliebten Redner gemacht hat. Ort: Steigenberger Grandhotel Petersberg. Die Veranstaltung richtet sich an Unternehmer und leitende Angestellte; beim Buffet und Get together ist auch Gelegenheit, Kontakte zu anderen Unternehmern zu knüpfen. Preis pro Person: 39 Euro, Anmeldung erforderlich. Der Abend wird unterstützt von Steigenberger Grandhotel Petersberg, BonnSoir – dem Mittelstandsnetzwerk Bonn/Rhein-Sieg sowie der IHK Bonn/Rhein-Sieg. Weitere Informationen: Anja Trögner, Telefon (0228) 242 92-400.



Benefizspiel der BG Febro Eagles

Das erste Heimspiel der Saison widmet der Magdeburger Basketball-Verein BG Febro Eagles den Flutopfern in Pakistan. In der letzten Saison belegten sie Platz fünf in der ersten Regionalliga, jetzt wollen sie in ihrem ersten Spiel, Gegner Cottbus, nicht nur nach Punkten gewinnen, sondern auch mitbarer Münze für die Notleidenden in Pakistan. Wer ein tolles Spiel sehen und gleichzeitig den Spendenaufruf des Basketball-Clubs unterstützen möchte, hat hierzu am 2. Oktober 2010, 20:00 Uhr, Gelegenheit in der Hermann-Gieseler-Halle in Magdeburg. Wir danken Coach und Spielern sehr herzlich für ihr Engagement und wünschen eine gute Saison 2010/11.



Präsident der Universität Hamburg verstärkt Kuratorium

„Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Erde mit einer hilfsbereiten, verantwortungsbewussten Bevölkerung. Es ist mir eine Freude, zur Organisation dieser Hilfsbereitschaft einen Beitrag zu leisten.“ Mit Prof. Dieter Lenzen, dem Präsidenten der Universität Hamburg, konnte im Sommer eine weitere renommierte Persönlichkeit für das Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft gewonnen werden. Die Zufriedenheit darüber war dem Bündnis-Vorsitzenden Heribert Röhrig beim Überreichen der Ernennungsurkunde sichtlich anzumerken: „Wir freuen uns sehr, dass wir mit Herrn Prof. Lenzen ein hoch angesehenes neues Mitglied begrüßen dürfen, das mit seiner Expertise Aktion Deutschland Hilft unterstützen möchte.“

Der gebürtige Münsteraner Dieter Lenzen studierte in seiner Heimatstadt Erziehungswissenschaft, Philosophie sowie Deutsche, Englische und Niederländische Philologie. Nach der Promotion arbeitete er von 1973 bis 1975 im Bereich Bildungsforschung für das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. 1975 bis 1977 lehrte Lenzen als Professor für Erziehungswissenschaft in Münster; 1978 wechselte er an die Freie Universität Berlin. Von 1999 bis Februar 2010 war Lenzen Mitglied des Präsidiums der Freien Universität, zunächst als Erster Vizepräsident, ab 2003 als Präsident. Seit März 2010 ist er Präsident der Universität Hamburg. Mit Prof. Lenzen engagieren sich im Kuratorium nunmehr 18 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kirche, Judikative, Medien und Wissenschaft für Aktion Deutschland Hilft.



Wasser, Wasser, Wasser

arche noVa versorgt Menschen in Not mit dem nassen Lebenselixier

W50 – ein Kürzel, das untrennbar mit den Anfängen von arche noVa verbunden ist. W50 war die Bezeichnung für die besonders robusten Lastwagen der Nationalen Volksarmee der DDR. Eines dieser Fahrzeuge konnten sechs junge Dresdner im Jahr 1992 aus Beständen der mittlerweile aufgelösten NVA loslösen – um damit Hilfsgüter über elf Ländergrenzen hinweg nach Irakisch-Kurdistan zu transportieren.

Heute, 18 Jahre später, ist „arche noVa – Initiative für Menschen in Not e.V.“ eine anerkannte gemeinnützige Hilfsorganisation, die weltweit in über 15 Ländern Menschen hilft, die infolge von Krisen, Konflikten und Naturkatastrophen ohne eigene Schuld in Not geraten sind. Über all die Jahre hinweg haben sich die Dresdner Helferinnen und Helfer zwei Prinzipien bewahrt: Erstens den Glauben daran, dass man nur dann helfen könne, wenn die Empfänger der Hilfe bei der Lösung ihrer Probleme mit einbezogen werden – getreu dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“. Und zweitens die Erkenntnis, dass es nichts gibt, was wichtiger ist als sauberes Wasser. Ganz unabhängig davon,

dass der Mensch schneller verdurstet, als dass er verhungert oder an Obdachlosigkeit stirbt, ist sauberes Wasser auch unabhängig, um Krankheiten und Seuchen zu vermeiden.

Engagement auch in Sachsen

Und so hat sich arche noVa immer auf das konzentriert, was die Organisation am besten kann: Wasser. Die Dresdner haben im Irak Wasserfilter aus landesüblichen Tonkrügen entwickelt, im Kosovo-Krieg vergiftete Brunnen gereinigt, in Indonesien behindertengerechte Sanitäranlagen gebaut oder in Pakistan abgelegene Bergregionen mit Wassersystemen ausgestattet. Wenngleich der Schwerpunkt immer derselbe war, so gibt es doch auch immer wieder Projekte, die über das Thema „Wasser“ hinausgehen. arche noVa vergibt Mikrokredite, bildet Frauen aus und errichtet Schulen. Unterdessen sensibilisiert die Organisation im heimischen Sachsen jährlich über 1000 Schülerinnen und Schüler mit dem Bildungsprogramm „entwickelt-verwickelt“ für die Probleme und Konflikte einer globalisierten Welt.



Westfälisches Engagement für Kinder in Not

Während des Golfkriegs gründeten Bürger das Hammer Forum

180.000 Einwohner, drei Museen, ein Freilichttheater – auf den ersten Blick erscheint Hamm als ganz normale, mittelgroße Stadt in Nordrhein-Westfalen. Wenn man aber erfährt, dass in der Stadt nicht nur das weltweit größte Gebäude in Tiergestalt beheimatet ist, sondern auch der größte südindische Tempel Europas, dann weiß man, dass Hamm doch nicht so tickt wie andre Städte. Alles andere als normal ist auch das immense Engagement vieler Hammer: Als im Jahr 1991 der Golfkrieg tobte, schlossen sich Ärzte und Bürger der Stadt zusammen und gründeten am 12. März das Hammer Forum. Sie wollten der Not und dem Elend, das besonders die Kinder hart getroffen hatte, nicht länger tatenlos zusehen.

Heute engagieren sich in Deutschland und im benachbarten Ausland unter dem Dach des „Hammer Forums“ zahlreiche Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger, Gasteltern und Spender für erkrankte und verletzte Kinder in Kriegs- und Krisengebieten. Langfristiges Ziel ist der Auf- und Ausbau von angemessenen Einrichtungen vor Ort, um die Zahl jener Kinder, die in ihrer Heimat eine adäquate medizinische Behandlung erhalten, zu vergrößern. Mit den Projekten in den Heimatländern der Kinder soll auch „Hilfe zur Selbsthilfe“ geleistet werden. Dies geschieht einerseits durch die Fortbildung von Ärzten und Pflegepersonal, andererseits durch den Aufbau stationärer Einrichtungen wie etwa Operationsälen oder Gesundheitszentren. Mit Auf-

klärungs- und Sensibilisierungskampagnen bemüht sich das Hammer Forum darüber hinaus, eine positive Verhaltensänderung für die eigene Gesundheit bei den Kindern und ihren Eltern zu erreichen.

In Ausnahmefällen Behandlung in Deutschland

Qualifizierte Fachärzte fliegen zusammen mit ihren Teams in die Krisengebiete und untersuchen, behandeln und operieren vor Ort Kinder. Jedes Jahr werden so über 1400 kleine Patienten operiert, die ansonsten keinen Zugang zu einer fachärztlichen Behandlung gehabt hätten. Des Weiteren leiten die Teams in den Einsatzländern einheimische Ärzte und Pfleger bei Operationen, Nachsorge und Pflege an.

Kinder, die in ihrer Heimat nicht von den Spezialisten des Hammer Forums operiert werden können, werden im Ausnahmefall zur Behandlung nach Deutschland ausgeflogen. Für die Auswahl der Kinder gelten dabei strenge Regeln in Bezug auf ihr Alter und ihre Erkrankungen. Zudem muss ein kostenfreier Behandlungsplatz in Deutschland zur Verfügung stehen. Nach einer Genesungsphase in Gastfamilien werden alle Kinder in ihr Heimatland zurückgebracht.



Gemeinsam
schneller helfen



**Schlamm. Dreck. Zerstörung.
Verlust. Trauer.**

Begriffe wie diese bestimmen derzeit den Alltag von Millionen Menschen in Pakistan. Entlang des Flusses Indus geht es um nichts weniger als die existentielle Zukunft dieser Frauen, Männer und Kinder.

**Wiederaufbau. Neuer Mut.
Glück. Gesundheit. Zuversicht.**

Aus diesen Gründen arbeiten die Helferinnen und Helfer unserer Bündnispartner in vielen Städten und Dörfern für und mit den Pakistani.



Bitte leisten auch Sie einen wertvollen Beitrag. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit in den Katastrophengebieten Pakistans mit Ihrer Spende. **Herzlichen Dank!**

Spendenkonto 102030
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

